

## **Offenbarung 1, 9-18**

gehalten:

am 21. Januar 2018 (Letzter So. n. Epiphanius) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 21. Januar 2018 (Letzter So. n. Epiphanius) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt zum Letzten Sonntag nach Epiphanius steht im Buch der Offenbarung im 1. Kapitel. Wir hören es im Verlauf der Predigt und beten:

Herr Gott, himmlischer Vater, sende uns deinen Heiligen Geist, damit wir verstehen, was du uns sagen willst. Rede du in unser Herz hinein und öffne uns das Verständnis für dein Wort. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe St. Matthäus-Gemeinde!

Ja, ich melde mich heute persönlich bei euch zu Wort. Gestatten: Mein Name ist Johannes. Ich möchte euch heute Morgen von etwas erzählen, das ich vor gut 2000 Jahren erlebt habe und was für eure Ohren vermutlich etwas an den Haaren herbeigezogen klingt.

Aber wenn ich es nicht selbst so erlebt hätte, hätte ich es euch zum einen nicht im Buch der Offenbarung so aufgeschrieben.

Zum anderen muss ich sagen: Das, was ich damals erlebt habe, was ich zunächst gehört und dann gesehen habe, hat eine enorme Bedeutung für euch und ist ein echter Trost in Not und Anfechtung. Hört, was ich im Buch der Offenbarung im 1. Kapitel aufgeschrieben habe:

**9) Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.**

**10) Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune,**

**11) die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.**

**12) Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter**

**13) und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.**

**14) Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme**

**15) und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen;**

**16) und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.**

**17) Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte**

**18) und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Ich weiß nicht, was du so für Vorstellungen von Jesus Christus hast. Vielleicht stellst du ihn dir als guten Hirten vor, der ein freundliches Gesicht hat und ein Schaf liebevoll auf seinem Arm hält. Vielleicht stellst du dir auch einen Mann mit einem weißen Gewand vor, der ein ernstes Gesicht macht.

Wie auch immer: Das, was ich damals gesehen habe, war ziemlich erschreckend. Nicht umsonst fiel ich zu Boden, als ich die-

se Gestalt sah. Aber ich möchte dir heute morgen sagen, dass das, was ich gesehen habe, ein sehr tröstliches Bild gewesen ist. Es ist eine Vision gewesen, die auch für euch im Jahr 2018 eine enorm wichtige Bedeutung hat und viel aussagt.

Zunächst aber muss ich etwas zum Hintergrund der eben verlesenen Zeilen sagen:

Ich befand mich damals auf der Insel mit dem Namen Patmos, die vor dem heutigen türkischen Festland liegt. Freiwillig war ich dort nicht, sondern **„um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.“** So habe ich beschrieben.

Was damit gemeint war? Nun: Eigentlich waren es die Römer, allen voran der grausame Kaiser Domitian, die mich mit Absicht auf diese Insel in die Verbannung geschickt hatten. Ich erlitt nicht unbedingt Folterung dort und man kann dieses Patmos auch nicht unbedingt mit dem heutigen Guantanamo vergleichen, aber man wollte mich mundtot machen und von der Gemeinde auf dem Festland trennen. Ich sollte ihnen nicht mehr das Wort Gottes predigen oder mit ihnen Gemeinschaft haben. Insofern war ich eigentlich wegen der Römer auf dieser Insel. Aber man kann das ganze auch aus Gottes Sicht betrachten: Weil ich an seinem Wort festgehalten hatte, war ich verbannt worden. Hätte ich den Kaiser Domitian angebetet und wäre vor ihm niedergefallen, hätte ich keine Probleme gehabt. Aber so

war es auch Gottes Wille, der mich auf die Insel Patmos schickte und mir dadurch ja erst ermöglichte, diese sagenhafte Schau seines Sohnes Jesus Christus zu bekommen.

Das macht Gott immer wieder so: Er geht Wege in unserem Leben, wo wir nur Sackgassen erkennen. Er macht keinen Fehler und führt auch durch Leid und Trübsal hindurch. Ja, selbst diese Verbannung war Gottes Führung für mein Leben. Im Nachhinein kann ich euch das sagen, liebe Gemeinde, auch wenn ich das damals zunächst nicht gesehen habe.

Ich litt unglaublich unter den Bedrängnissen der Gemeinden auf dem Festland. Besonders an diesem Tag. Es war Sonntag, der Tag des Herrn.

Es schmerzt, wenn man um seine Geschwister im Glauben weiß, die gerade im Gottesdienst sitzen und sich treffen und man nicht dabei sein kann. Es schmerzt, wenn man sieht, wie die Geschwister im Glauben leiden und Tränen vergießen, weil sie dort auf dem Festland verfolgt werden und man selbst sitzt da auf dieser Insel und kann nichts tun. Ja, so ging es mir damals und ich merkte, dass das stimmt, was Paulus mal über die Gemeinde gesagt hat: **Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.** (1. Korinther 12, 26)

Doch in dieser Trauer wurden mir auf einmal die Augen geöffnet. Das heißt, nein, zuerst wurden mir die Ohren geöffnet:

**Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden.**

Ich wurde vom Geist ergriffen... das klingt in euren Ohren wohl ziemlich faszinierend, oder? Ja, vielleicht war es das auch, dass ich da in so eine Art Verzückung an diesem Sonntag geraten bin, aber letztlich kann man das Ganze auch ganz nüchtern betrachten: Der Heilige Geist kam über mich und ich hörte das Wort Gottes. Ich verstand es und es kam nicht nur in meine Ohren, sondern auch in mein Herz! Es bewegte meinen Glauben. Ja, es stärkte mich.

Hast du das auch schon erlebt? Dass Gottes Wort dich am Sonntag getröstet hat, in deine Lebenssituation hineingesprochen hat, dich aufgerüttelt hat oder dich hat fröhlich werden lassen? Dann hast du nichts anderes erlebt als ich. Dann ist der Heilige Geist auch über dich gekommen und er tut das immer wieder. Wo wir auf sein Wort hören, es verstehen, es uns in unserem Leben hilft und Orientierung schenkt, wo wir es hören und dadurch gestärkt werden oder aber auch uns bewusst wird,

wo wir auf Abwege im Leben geraten sind, da hat das der Heilige Geist bewirkt. Ja, es ist faszinierend, dass Gott das immer wieder tut und dazu muss man nicht mal in einer Art Trance oder Ekstase fallen. Doch entscheidend war nicht der Zustand, in dem ich das Ganze gehört habe, sondern *was* ich hörte, also der Inhalt.

Ich sollte eine Botschaft an sieben Gemeinden ausrichten. Gemeinden, die allesamt auf dem türkischen Festland und auf einer Ringstraße miteinander verbunden waren. Gemeinden, die so ganz unterschiedlich waren: Kleine und große, Gemeinden, die stark im Glauben waren und andere, denen der Glaube nichts mehr bedeutete. Sozusagen die ganze Bandbreite.

Natürlich waren es sieben Gemeinden, aber diese Zahl „7“ ist in der Bibel auch immer die Zahl der Vollkommenheit, der Vollständigkeit, d.h., dass diese Briefe für die gesamte Kirche und alle Christen bestimmt waren. Somit auch an euch heute morgen in Brunsbrock/ Stellenfelde.

Doch dann hielt ich es nicht mehr aus. Ich musste mich einfach zu dieser Stimme umdrehen. Meine Augen wollten auch etwas sehen. **Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter**

**und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel [...]**

**Seine Füße [waren] wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot.**

Tja, damit hatte ich nicht gerechnet... ein furchteinflößendes Bild, das aber nach und nach zu einem fröhlichen und trostreichen Bild wurde. Warum?

Zunächst sah ich diese sieben goldene Leuchter. Es waren wieder sieben, aber diese Zahl war kein Zufall, sondern stand wieder für die Zahl der Gemeinden bzw. für die ganze Kirche. Diese Gemeinden leuchteten, sie waren noch am Leben – ein wunderschönes Bild und eine Zusage Gottes! Ihr müsst euch vorstellen, diese Gemeinden standen in der Verfolgung, unter starkem Druck. Sie sollten ihren Glauben aufgeben oder mussten mit ihrem Leben dafür bezahlen. Viele waren hoffnungslos und in großer Not. Viele Gemeinden waren nur sehr klein und hatten wenige Gemeindeglieder. An Posaunenchor, ein Pfarrhaus,

einen Pastor, ein umgebautes Pfarrhaus, eine Kinderwoche, eine Umlage an die Allgemeine Kirchenkasse mit einem 5-stelligen Betrag war nicht zu denken. Und doch... und doch leuchteten diese Gemeinden.

Und: Mitten unter ihnen war der, der sie zum Leuchten brachte: Der Menschensohn Jesus Christus.

**Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.**

Hätte jemand von außen auf diese Gemeinden gesehen, hätte er vermutlich gesagt: Die sind tot! Gott aber öffnete mir für und alle die Augen: Nein, sie lebten, weil der lebendige Jesus Christus mitten unter ihnen war und sie versorgte.

Mir wurde das vor Augen geführt, was in den Evangelien steht, wenn Jesus Christus sagt: **„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“** und **„Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“** (Johannes 8,12 und 9,5) oder an anderer Stelle. **„Er wird den glimmenden Docht nicht auslöschen.“** (Jesaja 42, 3)

Und so ist es doch auch in unseren Gemeinden. Lasst uns nicht auf das Äußere schauen. „**Ihr seid das Licht der Welt**“ (Matthäus 5, 14) hat einmal der Evangelist Matthäus über die Christen gesagt, weil wir auf den schauen sollen, der hier mitten unter uns ist: Jesus Christus, das Licht der Welt, der unsere Gemeinden zum Leuchten bringt und am Brennen hält. Ganz gleich, wie es äußerlich aussehen mag.

Das machte mir Jesus Christus auch noch durch ein anderes Bild deutlich, denn er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand. Genauso hat der Menschensohn auch heute seine Gemeinden in seiner starken, mächtigen Hand, die in der dunklen, finsternen Welt, die von Sünde, Tod und Verderben umnachtet ist, leuchten und den Menschen als Hoffnungsort scheinen, an denen sie Christus begegnen.

Aber nicht irgendeinem Christus, sondern einem ganz bestimmten, der ein langes Gewand hatte und mit einem goldenen Gürtel um seine Brust gegürtet war.

Ich sah Jesus in der Kleidung des Hohenpriesters und mir wurde deutlich: Ja, dieser Christus ist es, der unter den Gemeinden ist, der ihnen dient als der Hohepriester, der das einmalige Opfer am Kreuz erbracht hat und damit uns mit Gott versöhnt hat.

Und noch mehr: **Aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.**

Ja, ich konnte sehen, dass dieser Christus, zugleich der Richter der Welt und unseres Lebens ist. Derjenige, der einmal für Gerechtigkeit sorgen werden wird, wenn diese Welt zu Ende geht. Der auch seinen verfolgten und bedrängten Kindern ein für alle Mal Recht verschaffen wird – auch wenn sie es in dem Moment nicht sehen konnten. Und der uns Menschen für all unser Tun einmal zur Rechenschaft ziehen wird, weil er auch der erhöhte König ist. Das zeigten mir die goldenen Farben.

Christus also als König, Hoherpriester und Richter! Das war alles zu viel für mich. **Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot.**

Ja, wer dem allmächtigen Gott begegnet, so wie ich damals, der kann nicht bestehen! Und doch... und doch **legte er seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**

Ein wunderbares Wort, das er mir zum Abschluss sagte: **„Fürchte dich nicht“** in all den Ängsten, die du gerade aus-

stehst, „**Fürchte dich nicht**“ vor dem, wie du dastehst vor mir. Ich will dir vergeben! „**Fürchte dich nicht**“ bei dem, was du alles durchmachen musst. Ich bin derjenige, der am Anfang da war, der die Welt geschaffen hat und der am Ende auf dich wartet, wenn du sterben wirst. Denn ich, Christus, bin auferstanden und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches. Ich werde dich und all meine getauften Kinder, die mir die Treue gehalten haben, von den Toten auferwecken, wenn sie sterben werden.“ Was für ein Trost!

Liebe St. Matthäus-Gemeinde, das alles habe ich mein Lebtag nicht vergessen und bitte vergesst auch ihr das nicht: Ich durfte den sehen, der für euch noch unsichtbar ist, aber den ihr eines Tages von Angesicht zu Angesicht sehen dürft und der schon heute zu euch redet und begegnet verborgen unter Brot und Wein mit seinem Leib und Blut. Ich durfte den sehen, der jetzt bei seinen Gemeinden ist, der mitten unter ihnen ist in Freude und Leid. Ich durfte den sehen, der diese Welt einmal richten wird und für Gerechtigkeit sorgen wird und ich durfte den sehen, der eines Tages uns zu sich holen wird. Was für eine wunderbare Vision. Das sagt euch euer Johannes. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.